

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 58 (1968)
Heft: 2

Artikel: Bemerkungen und Erwägungen zu den altkatholischen Liturgien
Autor: Rüthy, Albert Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen und Erwägungen zu den altkatholischen Liturgien

Die Propriumstexte

2. Die Gesangstexte

Die veränderlichen oder Propriumstexte des Missales verteilen sich auf drei Gruppen: Gesangs-, Gebets- und Lesetexte. Die letztgenannten gehören ganz dem ersten Teil der Messe, der Katechumenenmesse oder dem Wortgottesdienst, an und bilden dessen Hauptbestandteil. Die Gesangs- und Gebetstexte hingegen durchziehen sowohl den Wortgottesdienst wie auch die Sakramentsfeier oder die Messe der Gläubigen.

Sind wir es heute gewohnt, alle drei Arten von Texten im Messbuche vereinigt zu finden, so hatte man ursprünglich und während längerer Zeit besondere Bücher für die verschiedenen Textarten, je nach den liturgischen Personen, welche diese Texte vortrugen: ein Buch mit den Gebetstexten für den zelebrierenden Bischof oder Priester, ein solches mit den Gesangstexten für die Sänger und schliesslich Bücher für die verschiedenen Arten von Lesestücken für die Diakonen, Subdiakonen und Lektoren. Aus der Vereinigung dieser Bücher entstanden dann die sogenannten Voll- oder Plenarmissalien, die sämtliche veränderlichen und unveränderlichen Texte enthalten.

Die heutige römische Liturgie kennt die folgenden wechselnden Messgesänge: Introitus, Graduale mit Alleluja-Gesang, Offertorium und Communio; für das Alleluja tritt in der Zeit zwischen Septuagesima und Ostern sowie in Messen mit Busscharakter und im Requiem der Tractus ein. Nur noch an wenigen Festen (Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Sieben Schmerzen Mariä) folgt auf das Alleluja eine der im spätern Mittelalter so beliebt gewesenen Sequenzen. Erhalten geblieben ist auch das berühmte «Dies irae» der Requiemsmesse.

Die wechselnden Messgesänge bildeten ursprünglich den Inhalt des Antiphonarium (oder Antiphonale) Missae, im Unterschied vom Antiphonale Officii, das die Gesänge für das Stundengebet enthält. Heute heisst das erstere «Graduale», eine Bezeichnung, die zunächst in einem engern Sinne verwendet wurde, nämlich für ein Buch, das nur die Gradualgesänge enthielt, die nicht von der Schola cantorum, sondern von Solisten vorgetragen wurden.

Einige der ältesten Antiphonarien, noch ohne Notation, sind von R. J. Hesbert unter dem Titel «Antiphonale Missarum sextuplex»

(Brüssel 1935) herausgegeben worden. Die wichtigsten neuumrierten, d. h. mit Noten versehenen Handschriften, sind in Faksimiliewiedergabe in der Sammlung «Paléographie Musicale» von Solesmes erschienen. Die heute normative Ausgabe ist die sogenannte Editio Vaticana von 1907 unter dem Titel «Graduale sacrosanctae Romanae Ecclesiae». Gegenüber den Texten des Missale Romanum (MR) zeigen sich hier verschiedene Abweichungen, da die Editio Vaticana auf dem Wortlaut der alten Handschriften beruht, demgegenüber das MR oft spätere Lesarten aufweist. Vor allem aber zeigen die ältesten Manuskripte die Gesangstexte in einer ursprünglicheren und zugleich vollständigeren Gestalt, die dann mehr oder weniger verkürzt worden ist. Das Endergebnis dieses Prozesses erscheint im MR.

In den altkatholischen Liturgien haben die Propriumsgesänge eine sehr unterschiedliche Behandlung erfahren. Während Thürlings (Th), wenn auch mit verschiedenen Abweichungen im einzelnen, im ganzen doch den Bestand des MR übernimmt, hat das schweizerische Missale (S) mit Ausnahme des Requiems nur Introitus und Offertorium beibehalten, also weder die Gesänge zwischen den Lesungen noch den Kommuniongesang. Das niederländische Messbuch (N) hat überhaupt nur noch den Introitus, aber bloss im gesungenen Amt, während er in der gesprochenen Messe wegfällt. Dazu kommen noch die Sequenzen (Beurtzangen) des MR mit Ausnahme derjenigen für das in N nicht vorhandene Fest der Sieben Schmerzen. Das neue deutsche Messbuch von 1959 (D) hat die Propriumsgesänge völlig neu bearbeitet und in Anlehnung an ihre ältere, vollständigere Gestalt erweitert.

Wir wenden uns nun den einzelnen Gesängen zu und untersuchen ihre Nachbildung bzw. Umgestaltung in den altkatholischen Liturgien.

a) *Der Introitus*. Die beiden am Anfang und am Schluss der Messe stehenden Gesänge des Introitus und der Communio wiesen ursprünglich die gleiche Gestalt einer antiphonalen Psalmodie auf, nach dem Schema, das wir noch heute aus dem Psalmengesang des Officiums kennen:

Antiphon

Psalm, abgeschlossen durch die Doxologie

Wiederholung der Antiphon

Dabei sind die Introitus-Antiphonen im Durchschnitt textlich länger und melodisch reicher ausgestattet als diejenigen des Officiums. Auch das melodische Schema der Psalmodie selbst ist beim In-

troitus reicher als im Officium. Die Ausführung der antiphonalen Psalmodie geschieht so: Ein Vorsänger (eventuell auch mehrere) stimmt die Antiphon an, die vom Chore zu Ende gesungen wird. Die erste Hälfte des ersten Psalmverses singt wiederum der Vorsänger, worauf ein Halbchor den Vers vollendet. Die übrigen Verse einschliesslich der Doxologie werden von zwei Halbchören im Wechsel vorgetragen, worauf der Gesamtchor die Antiphon wiederholt.

In den ältesten Handschriften wird nach der Antiphon immer der dazugehörige Psalm angegeben, der je nach seiner Länge ganz oder teilweise gesungen wurde. Die Antiphon kann dem Psalm selbst oder einem andern Schrifttext entnommen sein. Sehr häufig handelt es sich dabei nicht um ein ganz wörtliches Zitat, sondern um eine liturgische Adaptierung des biblischen Wortlautes oder auch um eine Kombination mehrerer Schriftworte. Manchmal ergibt sich der liturgische Bezug nur aus dem lateinischen Text. In solchen Fällen wäre es falsch, bei der Übersetzung ins Deutsche auf den hebräischen oder griechischen Urtext zurückzugehen, weil dadurch der liturgische Sinn verlorenginge. Ferner ist zu berücksichtigen, dass der in den Antiphonen verwendete Text öfters nicht der Vulgata des Hieronymus, sondern einer älteren Übersetzung, der sogenannten *Vetus latina*, entnommen ist.

Dieser ziemlich lange Gesang, der zum Teil durch mehrmalige Wiederholung der Antiphon noch verlängert wurde, erfuhr aber in der Folge eine starke Reduktion. Dafür gab es verschiedene Ursachen: einmal die immer reicher werdende musikalische Gestaltung der Antiphon wie auch der Psalmodie; sodann die Verkürzung der Einzugsprozession des Klerus, die ja der Introitus-Gesang zu begleiten hatte; und schliesslich das Aufkommen eines den Gottesdienst einleitenden selbständigen Orgelspiels. So wurde der Introitus-Psalm zuletzt auf einen einzigen Vers beschränkt, auf den unmittelbar das «Gloria Patri» und die Wiederholung der Antiphon folgt. Dadurch entstand nun ein in vielen Fällen textlich sehr unbefriedigendes Gebilde, indem der einzige übrigbleibende Vers (im Normalfalle der erste) oft gar nicht erkennen lässt, warum gerade der betreffende Psalm gewählt ist. Erst wenn man diesen ganz liest, versteht man seinen Zusammenhang mit der Tagesliturgie (siehe z. B. den Psalmvers vom 3. Sonntag im Advent, von der ersten Weihnachtsmesse, vom Pfingstsonntag u. a.).

In dieser durch das Missale Pius' V. normierten Gestalt haben die Schöpfer der altkatholischen Liturgien den Introitus angetroffen und teilweise auch übernommen. Die Behandlung der Introitus-Texte

geschah allerdings auf unterschiedliche Weise. In der ersten, noch nicht offiziellen Ausgabe des Gebetbuches für die christkatholische Kirche der Schweiz von 1879 (S 79) sind die Introitus des MR überhaupt aufgegeben und durch biblische Texte ersetzt, die keine Gliederung in Antiphon und Psalmvers aufweisen. Auch die Doxologie fehlt. Damit hat der Introitus seinen Charakter als Gesangstext verloren und erscheint als kurze, mit wenigen Ausnahmen alttestamentliche Lesung.

In der offiziellen Ausgabe des Altarmissales von 1880 ist man glücklicherweise zu den überlieferten Introitus-Texten zurückgekehrt, wobei aber die Gliederung in Antiphon und Psalmvers im Druck nicht kenntlich gemacht ist. Es ist auch nicht deutlich ersichtlich, ob die Antiphon nach der Doxologie wiederholt werden solle. Dass dies zu geschehen habe, lässt sich immerhin vermuten, da in der Passionszeit und in der Karwoche statt der hier ja ausfallenden Doxologie jeweilen die Anfangsworte der Antiphon angegeben sind. Es hätte doch keinen rechten Sinn, die Antiphon nur dann zu wiederholen, wenn die Doxologie ausfällt. In der Praxis hat sich die Wiederholung der Antiphon immer mehr durchgesetzt.

Einige Introitus von S 79 sind aber auch in das Messbuch von 1880 übernommen worden; so für Formulare, die im MR fehlen (Jahresanfang, Sonntag nach Neujahr) oder keinen besondern Introitus haben (4. Sonntag nach Epiphanie, 24. Sonntag nach Pfingsten), aber auch für Ostersonntag und Christi Himmelfahrt. Mehrere Formulare des christkatholischen Messbuches haben überhaupt keinen eigenen Introitus; so das Fest der Darstellung Jesu im Tempel (2. Februar) und alle Heiligenfeste, der Eidgenössische Betttag und die Trauungsmesse. In der 10. Auflage des Gebetbuches von 1951 sind diese jedoch ergänzt, so dass nun jedes Formular seinen eigenen Introitus hat. Zu der etwas seltsamen Anordnung in S, wonach an solchen Tagen, für die kein besonderer Introitus angegeben ist, Luk. 1, 68–79 (das Benedictus) eintreten solle, siehe in IKZ 48 (1958), S. 92.

Im Gegensatz zu S hat Th den Introitus als wirklichen Gesang aufgefasst und gestaltet. Er gibt auch die Weisen der Eingangspsalmen nach den acht Kirchentönen an und dazu die Melodien der Antiphonen in einem besondern Vorsängerbuch. Die Gliederung in Antiphon und Psalmvers ist konsequent durchgeführt. Th ging aber noch weiter. In der Erkenntnis, dass der eine von der ursprünglichen Psalmodie noch übriggebliebene Vers ein allzu dürftiger Rest sei, bringt er jeweilen zwei Verse des Introitus-Psalms. Das ist immer noch wenig;

aber es bedeutete doch einen ersten Schritt in der Richtung auf die Wiederherstellung des ursprünglichen Introitus-Psalms, wie sie heute in der römisch-katholischen Messe erlaubt und empfohlen ist.

Weniger glücklich sind die folgenden Anweisungen bei Th: «Wenn ... das Gloria nicht zu singen ist, so schliesst der Eingang mit der kleineren Doxologie ..., und es folgt das Kyrie...» – «Wenn aber das Gloria zu singen ist, so tritt dieses an die Stelle des Ehre sei dem Vater beim Eingang, und das Kyrie fällt aus.» Darnach wird also die Antiphon nicht wiederholt, und das Schema der antiphonalen Psalmodie (Antiphon-Psalm mit Doxologie-Antiphon) bleibt unvollständig. Überdies verdrängt das Gloria, wenn es zu singen ist, die kleine Doxologie und zugleich das Kyrie eleison. Vgl. dazu IKZ 48 (1958), S. 88.

Was den Text selbst betrifft, so folgt Th im grossen ganzen dem MR. Im einzelnen sind jedoch manche Abweichungen festzustellen. So stehen einige Introitus bei ihm an anderer Stelle als im MR. Am 2. Adventssonntag hat er z. B. den Introitus: «Tauet, ihr Himmel, von oben» (Rorate, caeli, desuper), der im MR am Quatembermittwoch und am 4. Adventssonntag seinen Platz hat. Dafür steht am 4. Sonntag der Introitus «Heute sollt ihr wissen» (Hodie scietis) aus der Vigilmesse von Weihnachten, die bei Th nicht vorhanden ist. Manchmal sind andere Psalmverse gewählt, z. B. am Sonntag Sexagesima nicht v. 2 von Psalm 43 (44), wie im MR, sondern die passenderen Verse 25, 26a und 27b desselben Psalms. Hie und da ist auch die Antiphon etwas verkürzt.

Eine durchgreifende Umgestaltung haben die wechselnden Gesangstexte im neuen Altarbucho für die altkatholische Kirche in Deutschland von 1959 (D) erfahren. Sie sind in einer gegenüber Th völlig neuen deutschen Übersetzung wiedergegeben. Was speziell den Introitus betrifft, so wurde in Weiterführung des von Th gemachten Ansatzes die Zahl der Psalmverse auf drei erhöht. Der ganze Gesang ist auf «Vorsänger» und «Alle» verteilt, und zwar in folgender Weise:

V. singt die Antiphon,

A. wiederholen sie.

V. singt den ersten Psalmvers,

A. singen den zweiten Vers,

V. singt den dritten Vers.

A. singen «Ehre sei dem Vater...»,

V. singt die Fortsetzung: «Wie es war im Anfang...».

A. wiederholen die Antiphon.

Für die gesangliche Ausführung sind die einfachen Singweisen der Psalmen (Officiums-Psalmodie) nach den acht Kirchentönen angegeben, während Th die reicheren Formen der eigentlichen Messpsalmodie aufgenommen hatte. Durch die Wiederholung der Antiphon schon am Anfang findet eine gewisse Annäherung an die Form der responsorialen Psalmodie statt.

Die Texte beruhen im allgemeinen auf denen des MR, wobei jedoch die Antiphon oft mehr oder weniger stark verkürzt ist. Die Textbearbeitung ist öfters ziemlich frei. Im ganzen liegt ein beachtlicher Versuch vor, die wechselnden Messgesänge für den Gemeindegesang zurückzugewinnen.

Über den Introitus in N ist wenig zu sagen. Im allgemeinen handelt es sich um eine getreue Übersetzung der Texte des MR. Nur in einzelnen Fällen ist anstelle des ersten Psalmverses ein anderer, besser passender eingesetzt.

Die unterschiedliche Gestaltung des Introitus wird am deutlichsten erkennbar, wenn wir die Texte für einen bestimmten Tag zusammenstellen, wie sie sich im MR und in den einzelnen altkatholischen Liturgien vorfinden. Wir wählen als Beispiel den Introitus des 2. Sonntags im Advent. Die Satzanordnung ist die der betreffenden liturgischen Bücher.

1) MR = Missale Romanum.

Introitus. Is. 30, 30.

Populus Sion, ecce, Dominus veniet ad salvandas gentes: et auditam faciet Dominus gloriam vocis suae in laetitia cordis vestri. Ps. 79, 2 Qui regis Israel, intende: qui deducis, velut ovem, Joseph. Vs. Gloria Patri.

2) S 79 = Christkatholisches Gebetbuch für gemeinsamen Gottesdienst (vorläufige Ausgabe), Bern 1879.

Introitus

Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und man wird ihn nennen Immanuel, Gott mit uns. Is. 7, 14.

3) S = Messliturgie der christkatholischen Kirche der Schweiz (2. Aufl. des Altarmissales), Bern 1905.

Introitus. Is. 62. Ps. 80. Tochter Sion, siehe, dein Heiland kommt, Rettung zu bringen den Völkern. Erschallen wird sein herrliches Wort, und euer Herz darob sich erfreuen. O schau hernieder, du Hirte Israels, der du Josef leitest wie Schafe. Ehre sei usw.

4) Th = Liturgisches Gebetbuch (Verf. Adolf Thürlings), Mannheim 1885.

Eingang. Jes. 45

Tauet, ihr Himmel, von oben: ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit: es öffne sich die Erde, und bringe hervor das Heil. 1. Ton.

Ps. 19. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes: * und seiner Hände Werk zeigt an das Firmament.

Ein Tag verkündet es dem Tage: * und eine Nacht erzählet es der andern Nacht.

Ehre sei dem Vater. Herr, erbarme dich unser.

5) D = Altarbuch für die Feier der heiligen Eucharistie im katholischen Bistum der Altkatholiken in Deutschland, Bonn 1959.

Einzugslied

Antiphon:

V.: Volk von Sion, siehe, der Herr wird kommen,
zu erlösen die Völker!

A.: Volk von Sion...

Psalm 79:

V.: Höre uns, Du Hirte von Israel,
der Du den Stamm Josefs wie eine Herde weidest!

A.: Erwecke Deine Macht und komm uns zu retten,
lass über uns leuchten Dein Angesicht!

V.: Nie mehr wollen wir Dich verlassen,
gib neues Leben uns, dass wir Deinen Namen preisen!

A.: Ehre...

V.: Wie es...

A.: Volk von Sion...

6) N = Misgezangen behoorende bij het Misboek ten dienste van de Oud-Katholieke Kerk van Nederland, Zaandam 1911.

Isaias 30, 30. O gij volk van Sion! * zie, de Heer zal komen, om de heidenen te verlossen; en de Heere zal doen hooren zijne heerlijke stemme, tot verheuging uws harten. Ps. 79, 20. Heere God der leger-scharen! herstel ons, doe ons uw aanschijn lichten: zoo zullen wij behouden wezen. Aan den Vader en den Zoon zij glorie, den Heiligen Geest gelijke eere. Als het was in het begin, zoo nu en altijd, en in de eeuwen der eeuwen. Amen.

Anmerkungen

Zu 1). Wir haben hier ein Beispiel einer in Anlehnung an verschiedene Schriftworte frei gestalteten Antiphon. Wörtlich zitiert ist dabei nur der Anfang von Jes. 30, 30: «Et auditam faciet Dominus gloriam vocis suae.» Deshalb ist auch diese Stellenangabe ins MR auf-

genommen. Mit Recht weist aber P. Pietschmann (Die nicht dem Psalter entnommenen Messgesangstücke auf ihre Textgestalt untersucht. Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft, 12. Band 1932, S. 102) auch auf Jes. 30, 19 und 29 hin, an die unsere Antiphon deutlich anklingt (v. 19: *Populus enim Sion*; v. 29: *et laetitia cordis*). Nun gibt aber S nicht Jes. 30 an, sondern Jes. 62. Das ist kein Irrtum, denn tatsächlich finden sich auch hier, nämlich in v. 11, deutliche Anklänge: «*Ecce Dominus auditum fecit in extremis terrae, dicite filiae Sion: Ecce, salvator tuus venit.*» – Zur Stellenangabe für den Psalmvers im MR, nämlich 79, 2 (hebr. 80, 2), ist zu bemerken, dass es sich tatsächlich um den ersten Vers des Psalmes selbst handelt; v. 1 ist die Überschrift.

Zu 2). Keine Gliederung in Antiphon und Psalmvers; nicht Gesangstext, sondern Kurzlesung. Der Text selbst erscheint im MR als Communio am Quatembermittwoch und am 4. Adventssonntag.

Zu 3). Zur Stellenangabe s. oben! Entsprechend lehnt sich der Text von S enger an Jes. 62, 11 an: Tochter Sion – filiae Sion; dein Heiland – salvator tuus. – Psalmvers wie im MR.

Zu 4). Dieser Introitus steht im MR am Quatembermittwoch und am 4. Adventssonntag. Der Introitus «Populus Sion» kommt bei Th nicht vor. Zwei Psalmverse: Ps. 19, 2 und 3. – Auf die kleine Doxologie folgt direkt das Kyrie, ohne Wiederholung der Antiphon.

Zu 5). Antiphon stark verkürzt. Drei Psalmverse, aus Ps. 79 (80), 2, 3, 19f. zusammengestellt.

Zu 6). Statt des Psalmverses 79 (80), 2 ist der besser zur Antiphon passende v. 20 eingesetzt.

b) *Die Zwischengesänge.* Unter «Zwischengesängen» verstehen wir die wechselnden Gesänge zwischen den Lesungen, nämlich Graduale und Alleluja-Gesang bzw. Tractus. Gehen dem Evangelium zwei oder mehrere Lesungen voraus wie an den Quatembermittwochen und -samstagen und an einigen anderen Tagen, so folgt auf eine jede ein Zwischengesang. Je nach der kirchlichen Zeit kann dies ein Graduale, ein Tractus oder ein Alleluja sein. Wenn aber dem Evangelium nur eine Lesung vorangeht, was in der römischen Messe heute der Normalfall ist, so finden sich auffälligerweise zwischen Lesung und Evangelium zwei Gesänge, d. h. ein Graduale und ein Alleluja oder ein Graduale und ein Tractus. Das lässt sich nur so erklären, dass auch die römische Liturgie einmal allgemein zwei vorevangelische Lesungen gekannt haben muss, wie dies in der mozarabischen

und teilweise auch in der ambrosianischen Liturgie noch heute der Fall ist. Nach dem in Rom schon früh erfolgten Wegfall der gewöhnlich dem Alten Testament entnommenen ersten Lesung wurden dann die beiden Zwischengesänge zusammengelegt, behielten aber ihre textliche und musikalische Selbständigkeit.

Die volle Bezeichnung des Gradualgesangs lautet in den alten Handschriften «*Responsorium graduale*». Tatsächlich hat er die Gestalt eines Responsoriums, wie ja auch im *Officium* auf jede Lesung ein solches folgt. Es besteht aus zwei Teilen; der erste ist das zu wiederholende *Responsum*, der zweite der von einem oder mehreren Kantoren vorgetragene Psalmvers (*Solopsalmodie*). Das vollständige Schema des *Graduales* sieht so aus:

Responsum

Wiederholung des *Responsums*

Psalmvers

Wiederholung des *Responsums*

Die Wiederholung wurde mit der Zeit weithin aufgegeben, so dass nur *Responsum* und *Vers* übrigblieben. Die Wiederholung bleibt aber gestattet. Ursprünglich sang man, wie dies schon durch Augustin mehrfach bezeugt ist, zwischen den Lesungen einen ganzen Psalm, der dann auf den einen *Vers* des heutigen *Graduales* mit seinem *Responsum* reduziert wurde.

Der *Alleluja*-Gesang hat denselben Aufbau wie das *Graduale*, wobei aber das *Responsum* aus dem einen Wort «*Alleluja*» besteht. Der *Tractus* aber besteht aus einer Folge von Psalmversen, die weder von einer *Antiphon* noch von einem *Responsum* begleitet ist.

Die altkatholischen Liturgien haben die Zwischengesänge nur teilweise übernommen. Sie fehlen in S und N. Th hat *Graduale* und *Alleluja* (bzw. *Tractus*) zu einem einzigen Gesangsstück zusammengezogen, währenddem D die volle Gestalt wiederhergestellt hat. Wir bringen als Beispiel wiederum die Texte vom 2. Adventssonntag.

1) MR.

Graduale Ps. 49, 2–3 et 5. *Ex Sion species decoris ejus: Deus manifeste veniet. Vs. Congregate illi sanctos ejus, qui ordinaverunt testamentum ejus super sacrificia.*

Alleluja, alleluja. Vs. Ps. 121, 1. Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi: in domum Domini ibimus. Alleluja.

2) Th.

Graduale Ps. 50. *Aus Sion bricht an sein schöner Glanz: unser Gott kommt und schweiget nicht. Alleluja, alleluja. Ps. 122. Ich freue*

mich dessen, was zu mir geredet ist: wir werden eingehen in das Haus des Herrn. Alleluja.

3) D.

Zwischengesang

V.: Von Sion geht aus der Glanz Seiner Schönheit,
Gott kommt in Herrlichkeit.

A.: Von Sion...

V.: Versammelt um Ihn Seine Heiligen, die den Bund mit Ihm
geschlossen beim Opfer!

A.: Von Sion...

Halleluja

V.: Halleluja!

A.: Halleluja!

V.: Voll Freude war ich über die Botschaft: Zum Hause des Herrn
lasst uns ziehn!

A.: Halleluja!

Anmerkungen

Zu 1). Die Wahl des Allelujaverses Ps. 121 (122), 1 ist veranlasst durch die Stationskirche dieses Sonntags, ad S. Crucem in Jerusalem; ebenso die Erwähnung von Sion in Introitus und Graduale.

Zu 2). Der Vers des Responsoriums (Ps. 50, 5) fehlt hier.

Zu 3). Das Responsum ist verkürzt; es fehlt v. 3.

c) *Das Offertorium*. Der mit der Gabendarbringung verbundene Opfergang war von einer Psalmodie begleitet, die mit der Zeit responsorialen Charakter annahm. In der Gestalt, wie ihn die älteren Handschriften darbieten, bestand er aus zwei oder auch mehr Versen, die durch ein Anfangsstück eingeleitet waren, das nach jedem Vers ganz oder teilweise wiederholt wurde. Mit dem Wegfall des Opferganges wurde dieser Gesang durch Auslassung der Verse auf das Anfangsstück reduziert. Durch die Instruktion der Ritenkongregation vom 3. September 1958 wurde aber das Singen der Verse wieder gestattet.

Die Verse zum Offertorium sind ziemlich lang und als Sologesang melodisch sehr reich ausgestattet. Ihr Text weist meistens keine direkte Beziehung zu dem durch sie begleiteten Opfergang auf; sie sind mehr auf das Kirchenjahr ausgerichtet.

In N fehlt auch der Offertoriumsgesang. Ch 79 ist mit ihm analog zum Introitus verfahren, d. h. er ist durch eine biblische Stelle ersetzt, die eher eine Kurzlesung ist. Im Unterschied zum Introitus sind die

überlieferten Texte im Missale von 1880 nicht wiederhergestellt worden. Inhaltlich sind sie durch den Opfergedanken bestimmt. – Th hat im allgemeinen die Texte des MR übernommen, während in D die alten Verse, allerdings oft verkürzt, wieder aufgenommen sind. Im folgenden sind die Offertorien des 2. Adventssonntags wiedergegeben.

1) MR und dazu die alten Verse nach den von Hesbert herausgegebenen ältesten Handschriften.

Offertorium Ps. 84, 7–8. Deus, tu conversus vivificabis nos, et plebs tua laetabitur in te: ostende nobis, Domine, misericordiam tuam, et salutare tuum da nobis.

Vs. Benedixisti, Domine, terram tuam, avertisti captivitatem Jacob: remisisti iniquitatem plebi tuae. – Ostende nobis...

Vs. Misericordia et veritas obviaverunt sibi: veritas de terra orta est, et justitia de caelo prospexit. – Ostende nobis...

2) Ch (Ausz. 1879 und 1880).

Offertorium. 1. Mos. 14. Melchisedech aber, König von Salem, brachte Brot und Wein dar und dieser war ein Priester des höchsten Gottes. Und er segnete Abraham und sprach: Gesegnet sei Abraham von dem höchsten Gott, dem Herrn Himmels und der Erde!

3) Th.

Zur Opferung. Ps. 85. Du wendest Dich zu uns und erquickest uns, und Dein Volk freut sich in Dir. Zeige uns, o Herr, deine Barmherzigkeit und gib uns Dein Heil.

4) D.

Opferbereitung

V.: Offenbare an uns Dein Erbarmen und schenke Dein Heil uns allen!

A.: Offenbare...

V.: Herr, Du hast Dein Land gesegnet, die Gefangenschaft von Jakob genommen.

A.: Offenbare...

V.: Begegnen werden sich Gnade und Treue, Recht und Frieden einander umarmen.

A.: Offenbare...

Anmerkungen

Zu 1). Die beiden Verse sind aus Ps. 84 (85), 2–3 und ebd. v. 11–12 genommen. Die Lesung «conversus» des MR ist die der Vulgata; die Handschriften und auch die vatikanische Ausgabe des Graduales haben die ältere Lesart «convertens».

Zu 2). Die Offertoriumssprüche von S an den vier Adventssonntagen weisen auf die vier vorbildlichen Opfer des Alten Testaments hin: das Opfer Abels (1. Mos. 4, 4–5), Melchisedechs (1. Mos. 14, 18–19), Abrahams (1. Mos. 22, 12) und das Passahopfer (2. Mos. 12, 3–4). Als Gesangstexte unmöglich!

Zu 3). Ganz nach MR.

Zu 4). Der ganze Text ist hier wesentlich verkürzt.

d) *Die Communio*. Der den Kommunionsempfang begleitende Gesang hatte ursprünglich dieselbe Gestalt wie der Introitus, so dass die ganze Messe von je einer antiphonischen Psalmodie umrahmt war. Hier trat aber eine noch radikalere Verkürzung ein, indem der Psalm völlig ausfiel und so nur noch die Antiphon übrigblieb. Der Grund dafür ist der starke Rückgang der Kommunion des Volkes. Um die Kommunion des Zelebranten zu begleiten, genügte ein ganz kurzer Gesang.

Der Kommunionpsalm war nach älterer Übung derselbe wie der Introitus-Psalm, was in den Handschriften durch den Vermerk «Psalmus ut supra» angezeigt ist. War der Eingangpsalm lang, so sang man zur Kommunion dessen Fortsetzung. Später ging man teilweise dazu über, zur Kommunion einen andern, besonders ausgewählten Psalm zu singen. Die erwähnte Instruktion der Ritenkongregation gestattet wieder das Singen eines Psalms zur Kommunion.

Von den altkatholischen Liturgien haben, wiederum mit Ausnahme des Requiems, nur Th und D den Kommunionsgesang beibehalten. Bei Th ist die Form des MR (blosse Antiphon) beibehalten, aber die Texte sind häufig von denen des MR verschieden. D gibt nach dem alten Gebrauch nach der Antiphon einen Psalm an. Es folgen auch hier die Texte des 2. Adventssonntages.

1) MR.

Communio Bar. 5, 5; 4, 36. Jerusalem, surge et sta in excelso, et vide jucunditatem, quae veniet tibi a Deo tuo.

2) Th.

Zur Kommunion. Ps. 85. Lasst Treue auf der Erde wachsen und Gerechtigkeit vom Himmel schauen.

3) D.

Opfermahl

Antiphon

V.: Jerusalem, erhebe Dich und erkenne, welche grosse Freude Dir Dein Gott bereitet! (Psalm 79)

Anmerkungen

Zu 1). Die Antiphonen zur Communio sind sehr häufig nicht dem Psalm, sondern einem andern alttestamentlichen Buche oder dem Tagesevangelium entnommen, hier dem deuterokanonischen Buche Baruch. Der Text weicht von der Vulgata teilweise ab. Als Psalm gibt die Mehrzahl der Handschriften den des Introitus an (ut supra). Einige aber verlangen Ps. 147 (hebr. Ps. 147, 12–20), der mit seinem Anfang (Lauda, Jerusalem, Dominum) besonders gut zur Antiphon passt. Die Wahl des Textes der Antiphon ist auch hier durch die Stationskirche bestimmt.

Zu 2). Der Text ist nicht der des MR, ist aber dem in der Adventszeit öfters verwendeten Ps. 84 (85) entnommen; vgl. auch den 2. Vers zum Offertorium dieses Sonntages.

Zu 3). Die Antiphon ist leicht verkürzt. Als Psalm ist der des Introitus angegeben.

Zum Schluss möchten wir der Aufmerksamkeit unseres Lesers die soeben erschienene Abhandlung von Prof. Dr. Karl Amon in Graz über «Das eucharistische Hochgebet in den altkatholischen Kirchen des deutschen Sprachgebiets» in dem vom Liturgischen Institut zu Trier herausgegebenen Liturgischen Jahrbuch (18. Jahr 1968, Heft 1) empfehlen.

Bern.

Albert Emil Rüthy